

Beiträge zur Geschichte der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe

II. Aus der Frühzeit der pleistozänen Fossilfundstelle Mauer bei Heidelberg

VON

GASTON MAYER

Die ersten Erwähnungen von Säuger-Fossilien der pleistozänen Fossilfundstelle Mauer bei Heidelberg finden sich in zwei brieflichen Mitteilungen, die Hermann von MEYER (1801—1869) in Frankfurt a. M. an Heinrich Georg BRONN (1800—1862) in Heidelberg am 10. Juni 1842 und am 28. März 1843¹ richtete. Diese lauten:

„Unter den in der Karlsruher Sammlung befindlichen Überresten aus dem bei Mauer unter dem Löss liegenden Diluvial-Sande bemerkte ich einen Atlas und die Wurzel von einem Eckzahn, welche beide von Ursus herrühren werden. In demselben Sand wurden auch Überreste von einem nicht zu Rh. tichorhinus gehörigen Thier gefunden, worunter das so selten sich darbietende vordere Unterkiefer-Ende; für Rh. Merckii scheinen die Zähne fast zu klein; ich habe meine Untersuchungen darüber noch nicht beendigt. Es kommen damit Reste von Bos und von Cervus vor.“ Und:

„Die in meinem letzten Schreiben (Jahrb. 1842, 588) ausgesprochene Vermuthung vom Vorkommen des Genus Ursus in dem unter dem Löss liegenden Diluvial-Sande bei Mauer hat sich seitdem bestätigt, und zwar durch einen bald darauf an derselben Stelle gefundenen vollständigen Eckzahn aus der rechten Unterkiefer-Hälfte, der mir von Hrn. Prof. Alex. Braun aus der Grossherzogl. Sammlung zu Karlsruhe mitgetheilt ward.“

Die angeführten Fossilien verdankte das Karlsruher Naturalienkabinett dem evangelischen Pfarrer Johann Jakob RUTZ (1800—1851²) in Mauer, der erstmals am 5. 5. 1838 an Alexander BRAUN (1805—1877), den damaligen Direktor des Karlsruher Naturalienkabinetts schrieb: Hochzuverehrender Herr!

Einer früheren Aufforderung in der Karlsruher Zeitung³ gemäß erlaube ich mir Ihnen mitzutheilen, daß nahe bei dem hiesigen Orte eine ziemlich reiche Fundgrube von Fossilien sich befindet, die vielleicht bekannter sein würde, wenn ihre Ergebnisse planmäßiger ausgegraben und nicht da und dorthin zerstreut worden wären. Der Platz wo sie gefunden werden, ist das kesselförmige Ende einer schmalen Einbucht, welche nach vorn in das Elsenzthal mündet; der Boden der ganzen Umgebung ist Mergel oder Lös; blos an der bezeichneten Stelle findet sich unter der Oberfläche eine ziemlich weit sich ausbreitende Zusammenflößung von gelblichem Sand, von einzelnen Lagen Thon durchzogen und hie und da vermischt mit Sandsteinstücken von oft bedeutender Größe; der gelbliche Sand ist jedoch nicht verwitterter Sandstein, sondern feiner Kiesel. In der untersten vielleicht 2 Fuß im Durchmesser haltenden Lage finden sich die Knochenüberreste von verschiedenen Thiergattungen. Zwar hat man meines Wissens noch kein bedeutendes Ganzes gefunden; dieß mag aber meines Erachtens in der Art der Ausgrabung liegen. Die Sandgrube bildet nemlich einen steilen Abhang, bei dessen Abgrabung immer oben angefangen werden muß, und da nie viel auf einmal weggeräumt wird, so kann jedesmal auch nur ein sehr kleiner Theil der fossilienhaltigen Schicht zu ebener Erde berührt werden, so daß immer nur einzelne Bruchstücke zum Vorschein kommen. — Ich habe seit meinem hiesigen 3 jährigen Aufenthalte was ich davon bekommen konnte, gesammelt. Es be-

steht aus Knochenstücken eines großen Thieres, nach He. Dr. Bronn's in Heidelberg Vermuthung von einem Nashorn, aus Knochen und Geweih eines Hirsches, verschiedenen Zähnen, zum Theil noch mit Email; He. Bronn gab ich unter andern die Hälfte einer Unterkinnlade eines Nagethieres.

Ich glaube, wenn etwas auf eine planmäßige Ausgrabung verwendet werden könnte und zwar unter der Leitung eines Mannes, der die Sache versteht, so möchte wohl die Mühe durch manchen interessanten Fund belohnt werden. Die Örtlichkeit ist darinn so günstig, weil wie oben bemerkt wurde, die Fossilien sich nur in einer bestimmten und bekannten Schicht beinahe zu ebener Erde finden und diese Schicht nach Abräumung eines bedeutenderen Theiles der oberen Sandlagen, was durch mehrere Menschen in kurzer Zeit bewerkstelligt werden könnte, eine sorgfältige und bequeme Ausbeutung zuließe. Zu bemerken ist dabei, daß die Sandgrube Eigenthum der Gemeinde und an 2 hiesige Sandgräber verpachtet ist.

Es sollte mich freuen, wenn ich Ihnen, hochzuverehrender Herr, hiermit eine angenehme Nachricht mitgetheilt haben sollte und erbitte mich aus Liebe zur Sache zu jeder weiteren Auskunft oder Dienstleistung insoferne mein Vorschlag Ihrer Aufmerksamkeit werth sein sollte.

Da ich nicht die Ehre habe, Ihren Namen zu kennen unterzeichne ich hochachtungsvoll

Dero
ergebenster
Rutz, evang. Pfarrer.

Über die Beweggründe, die ihn zu seinem Angebot veranlaßten schrieb er in einem späteren Brief (1. 7. 1838): „Ich habe von jeher Sinn für die Naturwissenschaften gehabt und finde es ganz in der Ordnung, daß man solche Dinge beachtet und dahin gibt, wo sie hingehören, in vaterländische Sammlungen. Denn solche einzelne kleine Privatsammlungen sind nichts mehr als herausgerissene Blättchen aus einem großen Buche und es ist ja wohl für jeden, der sich für das ganze Werk interessirt, Pflicht, einzelne Bruchstücke zur Vervollständigung des Ganzen beizutragen. Zudem habe ich für Karlsruhe und unsern gegenwärtig regierenden Fürsten immer Vorliebe gehabt und freue mich herzlich Gelegenheit gehabt zu haben, auch ein kleines Scherflein zur Vergrößerung des Karlsruher Naturalienkabinetes beitragen zu können.“

Als Einleitung zu einem Bericht über die Eingänge des Naturalienkabinetts im Jahre 1838 schrieb BRAUN noch ergänzend zu den Ausführungen von Pfarrer RUTZ:

„Schon seit vielen Jahren wurden solche Knochen gefunden, welche von den Pfarrern der Umgegend gesammelt (Pf. Wilhelm⁴ in Sinsheim, Pf. Ullmann⁵ in Epfenbach) und in verschiedene Hände vertheilt wurden, wie nach Stuttgart an Jaeger⁶, nach Heidelberg an Bronn etc. Auch Dr. ⁷ in Neckargemünd besitzt noch einige dieser früher gesammelten Knochen.“ Über den Erhaltungszustand der Knochen schreibt er: „Die Knochen des Maurer Sandes sind sehr zerbrechlich, meist mit harten Sandkrusten überzogen, daher nur schwer unverletzt u. rein zu erhalten.“

Auf einer Pfingstexkursion besuchte BRAUN mit den Schülern der polytechnischen Schule die knochenführende Sandgrube bei Mauer und untersuchte in der Zeit vom 3. bis 5. Juni die Umgegend, sammelte Suiten der dortigen Gebirgsarten, Schnecken im Löß und neuerlich beim Sandgraben aufgefundenene Knochenstücke. In derselben Zeit besuchte er im nahegelegenen Epfenbach den alten Pfarrer ULLMANN, welcher gleichfalls noch einige früher gefundene Knochenstücke besaß, die er BRAUN für das Naturalienkabinett übergab. Alle gesammelten Gegenstände hinterließ BRAUN bei Pfarrer RUTZ in Mauer, der sie mit den von ihm selbst gesammelten Objekten nach Karlsruhe sandte, wo sie am 15. Juni eintrafen.

RUTZ belieferte von da an das Naturalienkabinett und meldete Funde. Seinen Briefen aus den Jahren 1838 bis 1840 und 1842 lassen sich folgende interessierende Passagen entnehmen:

„Der Sandgräber Hornberger⁸ hat mir heute einige Muscheln, worunter eine ganze und 2 Schneckenhäuschen ziemlich gut erhalten, ferner Knochenstücke und was mich besonders interessirt, Holzstücke gebracht, die ich jedoch nicht sowohl für Holz als für Bruchstücke einer alten Rohrart, die freilich dem Umfange nach kolossal gewesen sein müßte, halten möchte, gebracht. Die Stücke sind nemlich alle wie Rindenstücke; auf der innern Seite ist die Struktur sehr gut erhalten; wenn es von Bäumen ist, müßte man annehmen, daß es solche mit ganz weichem Marke waren, das verwest ist. Ich bedaure, daß die Sandgräber, wie Hornberger sagte, mehrere runde Stücke, die hohl waren, worunter einer mit 2 Röhren weggeworfen haben; er wird in Zukunft auch solche mir bringen.“ (16. 6. 1838).

„Da Sie sich so sehr für die fossilen Conchylien interessiren⁹, so schicke ich Ihnen einstweilen die in meinem Briefe bemerkten sogleich und hoffe, daß die Sandgräber noch bessere Exemplare auffinden werden; ich habe ihnen für jedes vollständige Ex. 6 xr. versprochen und werde denselben ein Kästchen mit Baumwollenwatte zur einstweiligen Aufbewahrung geben. In die Schachtel habe ich einige Stücke des besprochenen Holzes gelegt, mehrere größere Fragmente werde ich später schicken. Die gekrümmte Form und die geringe Dicke derselben bestärkt mich in der Vermutung, daß es der holzige Theil einer Palmenart sein möchte. Sobald ich kann, werde ich die Sandgrube besuchen und nach den mir bezeichneten Gegenständen Nachforschung anstellen.“ (17. 6. 1838).

„Ich benutze die Gelegenheit, um durch meine Frau¹⁰ Ihnen einige Schnecken zu übersenden, die besten, die ich erhalten konnte. Schade, daß die meisten, darunter ein sehr schönes Exemplar, zerfallen sind, ehe ich sie mit Gummi überstreichen konnte. Da sie übrigens so häufig vorkommen und ich die Veranstaltung getroffen habe, daß sie mir noch an demselben Tage gebracht werden, so ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ich Ihnen wenigstens einige vollständige werde verschaffen können.“

„Ich weiß nicht mehr, ob ich Ihnen in meinem letzten Briefe geschrieben habe, daß der größte Theil eines Schulterblattes von ziemlicher Größe gefunden worden ist. Da die Sandgräber jetzt an dem letzten Abschnitte arbeiten, so will ich dieß noch abwarten und Ihnen dann Alles, was bisher gefunden worden ist, überschicken. Ob sie auf dem anderen Platze, wo sie aufs neue beginnen werden, d. h. in einer tieferen Schicht, noch Fossilien finden werden, wird sich zeigen.“

„Für die überschickten Zeichnungen danke ich Ihnen recht schön. Doch möchte ich bezweifeln, ob die Kinnlade die eines Nashorns sei; sie ist doch gar zu klein. Ich wünschte sehr zu wissen, wo die große Kinnlade hingekommen ist, welche die Sandgräber vor mehreren Jahren fanden und in Bruchstücken Herrn Pfarrer Ullmann in Epfenbach gaben.“ (1. 7. 1838).

„Ich übersende Ihnen anbei das Neueste, was in der Sandgrube gefunden worden ist. Gern hätte ich gewartet, bis etwas Bedeutenderes zu Tage gekommen wäre, allein der Platz wo die Arbeiter gegenwärtig graben, ist schon einmal durchgearbeitet, und bietet nichts mehr dar. Auch werden wir aus einer andern Ursache wahrscheinlich um die künftigen Ergebnisse kommen. Ein Herr — wer oder woher weiß ich nicht, hat die Sandgräber aufgefordert, ihm die gefundenen Fossilien gegen sehr gute Belohnung zu geben; für eine Kinnlade z. B. und wenn sie auch nur 2 Zähne habe, versprach er 6 Kronenthaler; mit diesem werden wir nun freilich nicht konkurriren können. Von vielen Schnecken erhalten Sie wenige; die übrigen sind von dem Fundplatz bis in mein Haus zerfallen. Ich versuchte an einigen schlechten, sie mit einem durchsichtigen Harz zu umgeben; es geht aber nicht gut und wird die genauere Untersuchung hindern.“ (11. 9. 1838).

„Sandgräber Hornberger sagte mir gestern, daß er wieder Einiges gefunden habe, was er mir anbieten wolle. Es sind einige Bruchstücke von Röhrenknochen eines nicht großen Thieres und ein halber Unterkiefer mit 2 Backenzähnen. Sämtliches ist in sehr viele Stücke und Stückchen zerbrochen; von den Zähnen ist nur einer vollständig. Hornberger sagte, Im Falle Sie es nicht behalten wollten, würde er es dem Heidelberger Herrn, dessen ich in meinem letzten

Schreiben erwähnte, geben Das Thier, von welchem die Unterkinnlade ist, gehört zu denjenigen, welche zwischen den vorderen und hinteren Zähnen einen langen leeren Zwischenraum haben; es mag vielleicht ein Hirsch gewesen sein.“ (6. 11. 1838).

„Ich übersende Ihnen anbei die besprochenen Knochen; Es ist bisher deßwegen so wenig gefunden worden, weil die Arbeiter einen bereits früher umgegrabenen Platz noch einmal bearbeiteten. Sie haben nun eine andere Stelle nahe dem Abhange angegriffen, wo sie ohne Zweifel die Knochenschicht wieder antreffen werden.“ (28. 11. 1838).

„Nach langer Zeit kann ich Ihnen wieder eine Kleinigkeit schicken, die freilich keinen großen Werth haben wird, da die Krone des Zahnes durch die Zeit ganz zerstört ist. Es ist zu bedauern, daß das Exemplar aus Versehen zerbrochen wurde, doch wird es sich wohl wieder kitten lassen. Bemerkenswerth scheint mir an diesem Zahne, daß er so schmal und die Wurzel so lang ist.“ (25. 7. 1839).

„Ich überschicke Ihnen hier 2 Gegenstände, die kürzlich hier gefunden worden sind. Ich weiß nicht, ob das größere Stück ein Zahn, oder ob es mehrere sind; zu bedauern ist jedenfalls, daß gerade die Hauptsache daran, die Krone so sehr verletzt ist.“ (3. 10. 1839).

In einem Zugangsverzeichnis für 1838/39 führt BRAUN folgendes Material von Mauer auf:

„1 Unterkiefer Spitze eines Nashorns (wahrschl. *Rhinoceros tichorhinus*) mit 4 Mahlzähnen u. ohne Schneidezähne.

1 loser Unterkieferzahn desselben Nashorns.

1 unteres Schenkelende desselben Thiers mit Sandkrusten überzogen.

1 Sprungbein eines Mammuth oder *Elephas primigenius* (von Pf. Uhlmann in Epfenbach).

1 Mahlzahn desselben.

1 Wurzelstück eines ebensolchen.

Fragmente großer Röhrenknochen desselben.

1 Pferde Zahn (*Equus fossilis*).

2 Zähne eines fossilen Ochsen.

2 Sprungbeine von fossilen Ochsen?

3 Stück Mittelfußknochen foss. Ochsen, 2 Unterstücke, 1 Oberstück.

2 Wirbelknochen von Wiederkäuern.

1 Schulterblatt eines großen Wiederkäuers.

4 Geweihstücke eines fossilen Hirschs (3 Unterstücke und 1 Zinke).

2 Unterkieferstücke von Hirschen mit Mahlzähnen.

1 Hirschzahn.

1 ganzer Mittelfuß eines Hirsches, mit Sandkrusten überzogen.

dazu noch ungefähr 80 minder vollständige u. schwer zu bestimmende Knochenstücke, zum Theil zierlich mit verkittetem Sand incrustirt, an einigen Röhrenknochen auch die Markröhren mit verkittetem Sand angefüllt.

Ferner zahlreiche, aber schlecht erhaltene Exemplare einer *Helix* u. *Unio*-Art aus dem Sande bei Mauer.

3 Schachteln Sandmuster von verschiedenen Modificationen des Maurer Sandes.

Über 30 Stück Gerölle aus dem Maurer Sand

11 Stück Muschelkalkgerölle, eines mit *Terebratula*.

3 Stück eines helleren Kalksteins.

5 Stück bunten Sandsteins.

6 Stück Keupersandstein u. Keupermergel

Stücke fossilen Holzes, gleichfalls aus dem Keuper stammend.

Kleine schwarze Feuerstein-Gerölle.“

Es folgten noch 2 Schreiben von RUTZ, am 22. 6. 1840 und am 21. 10. 1842. Diesen entnehmen wir:

„Nach längerer Zeit kann ich Ihnen wieder etwas aus unsrer hiesigen Fundgrube schicken. Ich halte das Stück für einen kleinen Elefantenzahn; an einer Stelle wenigstens ist die Farbe des Elfenbeines nicht zu verkennen. Schade nur daß die beiden Enden abgebrochen und nicht mehr vorhanden sind.“ (22. 6. 1840).

„Durch Überbringer übersende ich Ihnen zwei Kleinigkeiten, die mir unentgeltlich zugestellt worden sind. Interessant ist mir das eine längliche, das ich für einen Vorderzahn der untern Kinnlade halte, weiß aber nicht, welchem Thiere es angehören mag. Ich ersuche Sie dem Überbringer und Finder Schulseminarist Hornberger¹² von hier gefälligst zu sagen, an welchen Tagen das Naturalienkabinett offen ist; er wünscht daselbe zu sehen.“

Für die nächsten 6 Jahre liegen keine Briefe von RUTZ vor, auch sind keine Fossilzugänge von Mauer verzeichnet. Erst am 30. 8. 1849 meldete RUTZ letztmalig wieder Funde, diesmal an das Großherzogliche Bezirksamt:

„Schon seit Jahren sind in den Sandgruben bei Mauer einzelne Überreste urweltlicher Thiere gefunden, mehreres von dem Unterzeichneten gesammelt und das Beste davon dem Großh. Naturalienkabinette in Karlsruhe durch Vermittlung des damaligen Vorstandes desselben, Professor Dr. Braun übermacht worden.

Es hat sich nun in neuester Zeit abermals ein interessanter Fund ergeben. Es wurden nemlich zwei wohlerhaltene Backenzähne eines Elefanten nebst einem Theile der Kinnlade so wie des Hinterkopfes, später ein leider mehrmals zerbrochener Stoßzahn und verschiedene Knochenfragmente zu Tag gefördert und es ist zu vermuthen, daß sämtliche Überreste dieses Elefanten vielleicht in geringer Entfernung beisammen liegen. Es ist zu bedauern, daß der Pächter der Sandgrube das Interesse dafür nicht in dem Grade hat, daß er mit aller Vorsicht und Sorgsamkeit bei dem Herausnehmen der Knochen zu Werke ginge, sodaß selten etwas ohne bedeutende Beschädigung aufbewahrt werden kann. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß unter der Aufsicht eines Sachverständigen eine eigene Nachgrabung veranstaltet würde, welche bei dem leichten Sandboden ohne große Kosten bewerkstelligt werden könnte.

Der Unterzeichnete wünschte, daß diese Überreste wie die früheren dem Großherzoglichen Naturalienkabinette zukommen möchten. Da jedoch der damalige dem Unterzeichneten persönlich bekannt gewesene Vorstand Hr. Professor Braun sich nicht mehr in Karlsruhe befindet und der gegenwärtige mir unbekannt ist, so bitte ich Großh. Bezirksamt bei der geeigneten Stelle sofortige Anzeige zu machen. Was in meinem Besitze ist, bin ich bereit, sogleich abzugeben. Ich bitte Wohldasselbe diese Anzeige pressant zu machen, weil man nicht wissen kann, wie wieder etwas gefunden und mehr oder weniger verdorben wird oder ob nicht Privatpersonen sich in den Besitz des Gefundenen setzen, so daß das Zusammengehörige auf bedauerliche Weise zerstreut wird.“

RUTZ fand wenig Verständnis, denn Moritz SEUBERT (1818—1878), der Nachfolger BRAUNS, antwortete am 14. September, daß zu einer regelmäßigen Nachgrabung resp. den Kosten einer solchen die Aussicht auf Erfolg zu unbestimmt sei, daß indessen das Vorgefundene mit Dank entgegengenommen würde.

Pfarrer RUTZ starb zwei Jahre später am 1. 10. 1851. Der Name Mauer schwand für lange Zeit aus den Einganglisten des Museums¹³.

Eine Anzahl der damals erworbenen Fossilien ist heute noch vorhanden, so der Atlas und die Wurzel eines Eckzahns von Ursus, beides von H. v. MEYER erwähnt, ferner das „Sprungbein eines Mammuth“ und die zwei „Sprungbeine von fossilen Ochsen“. Weitere Stücke sind als von RUTZ stammend gekennzeichnet, sind aber nicht einwandfrei zu identifizieren bzw. weder von RUTZ noch von BRAUN erwähnt, so daß anzunehmen ist, daß die Unterlagen hierzu verloren gingen.

Die 1838 erhaltene „Unterkieferspitze eines Nashorns“ beschrieb H. v. MEYER 1865 und gab auch mehrere Abbildungen (Tafel XL). Außerdem beschrieb oder erwähnte er noch 3 weitere Unterkieferzähne sowie 2 Fragmente von Oberkieferzähnen einer Rhinoceros-Species von Mauer aus der Karlsruher Sammlung. Keines der Stücke ist heute noch vorhanden.

Ein linkes Unterkieferfragment mit MI—M III (letzterer als Keim) von *Dicerorhinus etruscus* FALC. lag Wolfgang SOERGEL (1887—1946) bei seinen Untersuchungen über „Die diluvialen Säugetiere Badens“ (1923) vor. Auch dieses Stück konnte nicht mehr aufgefunden werden und ist wohl 1942 mit anderem Mauer-Material verloren gegangen.

Anmerkungen:

- ¹ Im Neuen Jahrbuch steht irrtümlich 1842.
- ² Nicht 1841, wie bei NEU, Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens (Lahr 1939) zu lesen ist. (Das Datum verdanke ich Herrn Pfarrer GSCHIEDLEN, Mauer).
- ³ In der Nummer vom 31. 10. 1838 gab BRAUN einen Bericht über Funde im Löss von Oos. Diesen Bericht beschloß er mit der Bitte: „Jede Mittheilung über das Vorkommen fossiler Knochen, besonders aber die Einsendung gefundener derartiger Gegenstände selbst, ist daher dem großherzoglichen Naturalienkabinet sehr erwünscht, und wird mit Dank und Anerkennung angenommen werden“.
- ⁴ Johann David Karl WILHELMI (1786—1857), Gründer und Leiter der Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vergangenheit in Sinsheim.
- ⁵ Johann Balthasar ULLMANN (1764—1846).
- ⁶ Georg Friedrich JAEGER (1785—1866), Medizinalrat und Aufseher des Kgl. Naturalienkabinetts in Stuttgart.
- ⁷ BRAUN hat den Namen durch Punkte ersetzt, wohl weil ihm der Name gerade nicht gegenwärtig war.
- ⁸ In Mauer lebten damals zwei Brüder HORNBERGER, Jakob Johannes (1796—1859), Bürger und Bauer sowie Johannes Jakob (1800-1873), Bürger und Leinewebermeister. Welcher von beiden der Sandgräber war, ließ sich nicht ermitteln, da später von Sandgräbern die Rede ist, wohl beide Brüder. (Freundliche Auskunft von Frau Erika DÖRR, Mauer).
- ⁹ BRAUN befaßte sich damals eingehend mit Quartär- und Tertiärmollusken und gab die Resultate seiner Untersuchungen über „vergleichende Zusammenstellung der lebenden und diluvialen Molluskenfauna des Rheinthals mit der tertiären des Mainzer Beckens“ anlässlich der Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte zu Mainz am 23. September 1842 bekannt. Über Mauer findet sich in dem amtlichen Bericht nur folgender Satz: „Der dortige durch seine interessante Säugthierknochen bekannte, hoch von Löss bedeckte Sand enthält eine Menge von Unionen und größeren Helices, jedoch sämmtlich so weich und mürbe, daß eine vollständige Herauslösung und genaue Bestimmung bis jetzt nicht möglich war.“
- ¹⁰ Friederike Wilhelmine geb. FECHT (1810—1860).
- ¹¹ Sehr wahrscheinlich Johann Friedrich HORNBERGER (geb. 1824), später Schullehrer in Hugsweier bei Lahr, Sohn des Johannes HORNBERGER (briefliche Auskunft von Frau Erika DÖRR, Mauer).
- ¹² Erst in den Zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts taucht der Name Mauer wieder in den Eingangslisten des Museums auf. Folgende Mauer-Erwerbungen lassen sich feststellen:
1923 Kauf eines halbseitigen Schädels von *Dicerorhinus etruscus* FALC. vom geologischen Institut der Universität Heidelberg.
1926 Kauf mehrerer Säugerreste von Professor Wilhelm FREUDENBERG (1881—1960).
1928/29 Kauf der Sammlung von Professor Friedrich FÖRSTER (1865—1918) von seiner Witwe (Säugerreste und Kieselhölzer).

Schrifttum:

- BRAUN, A.: (Bericht über eiszeitliche Funde bei Oos). — *Karlsruher Zeitung* v. 31. 10. 1838.
- MEYER, H. v.: Mittheilungen an Professor Bronn gerichtet. — *Neues Jb. f. Min. etc.* 1842. S. 583—589. Stuttgart 1842.
- MEYER, H. v.: Mittheilungen an Professor Bronn gerichtet. — *Neues Jb. f. Min. etc.* 1843. S. 579—590. Stuttgart 1843.
- MEYER, H. v.: Die diluvialen Rhinoceros-Arten. — *Palaeontographica. Beitr. z. Naturgesch. d. Vorwelt.* 11. 5. Lfg. S. 233—283. Cassel 1864.
- SOERGEL, W.: Die diluvialen Säugetiere Badens. Ein Beitrag zur Paläontologie und Geologie des Diluviums. Erster Teil: Älteres und mittleres Diluvium. — *Mitt. Bad. Geol. Landesanst.* 9. S. 1—254. Heidelberg 1923.

Archivalien:

- Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe: Briefe des Pfarrers J. J. RUTZ und Akten des Museums.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Gaston

Artikel/Article: [Beiträge zur Geschichte der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe 77-83](#)